

# Kritik und Zweifel am „Dreisprung“

Nach Plänen im Reichenhaller Stadtrat: Freilassing ringt um Einfluss bei der Klinik-Standortfrage

Von Franz Eder

**Freilassing.** Noch ist nicht einmal klar, dass es ein Zentralklinikum im Landkreis geben soll, doch das Tauziehen um den Standort ist bereits seit einiger Zeit in vollem Gange. So hat sich der Stadtrat in Bad Reichenhall vor kurzem für Pläne ausgesprochen, die vorsehen, dass ein möglicher Klinik-Neubau am Ende der Salzburger Straße entstehen soll. Auf dieser Fläche wäre eigentlich das Landratsamt vorgesehen gewesen, das nun am Gelände der ehemaligen Eishalle gebaut werden könnte. Das dort geplante Landesamt für Maß und Gewicht soll an einer anderen, noch nicht genannten Stelle ansiedeln.

Obwohl Reichenhalls Oberbürgermeister Dr. Christoph Lung betonte, lediglich dem Landkreis einen Vorschlag unterbreiten zu können, sorgt dieses Vorgehen beim Vorstand der Freunde des Krankenhauses Freilassing für Irritation. „Die schieben die Grundstücke wie Puzzleteile hin und her, dabei sind sie ja nicht einmal der Bauherr“, kritisierte der 2. Vorsitzende, Professor Dr. Christoph Himmler, gestern Vormittag im Gespräch mit der Heimatzeitung. „Wir erwarten, dass sich der Bürgermeister der Stadt Freilassing vehement gegen dieses Vorpreschen verwehrt“, fügte der Vorsitzende Norbert Schade an. Stattdessen solle ein Gegenpart gesetzt werden, denn fast auf den Tag genau vor einem Jahr habe der Stadtrat sich einstimmig dafür ausgesprochen, den Hut in den Ring zu werfen und ein Mitspracherecht zu erhalten, erinnerte Schade.

Dass diese Forderung nur legitim sei, untermauerte Schriftführer Gernot Heckl, dem in der Reichenhaller Debatte vor allem ein Punkt aufgefallen war: So habe der ehemalige Oberbürgermeister Dr. Herbert Lackner betont, dass Reichenhall zusammen mit Freilassing zum Oberzentrum aufgestuft worden sei. Und planungsrechtlich sei es vorgesehen, dass Kliniken in Oberzentren gebaut werden. „Auf das kann sich Freilassing genauso berufen“, betonte er. „Freilassing muss jetzt den gleichen Weg gehen, die Vorzüge darstellen und einen Antrag an den Landrat stellen.“ Nur so könne am Ende eine gewisse Chancengleichheit hergestellt werden, die in diesem Fall dringend vonnöten sei, um einen weiteren Nord-Süd-Konflikt zu verhindern. „Wer langfristig Ruhe haben will, muss hier an einer sauberen Vor-



Die Freunde des Freilassinger Krankenhauses fordern die Politik im Norden dazu auf, offensiver für den Standort zu kämpfen. – F.: Franz Eder

gehensweise und Lösung interessiert sein.“ Dabei wäre nach Ansicht der Krankenhaus-Freunde unbedingt erforderlich, dass alle Fakten auf den Tisch gelegt und von einem Gutachter geprüft werden. Dies gelte auch für einen angeblich existierenden Passus im Vertrag, wonach bei einer Erweiterung oder einem Neubau Bad Reichenhall als Standort bevorzugt werde. Auf einen solchen hatte FWG-Rat Friedrich Hötzendorfer verwiesen.

## Wird Landesamt nach Freilassing „abgeschoben“?

Es scheine so, betonte Norbert Schade, als versuche Bad Reichenhall „wieder einmal“ die Rosinen für sich herauszupicken und das Landesamt für Maß und Gewicht nach Freilassing „abschieben“ zu wollen, wo es vor Jahren einmal beim Vermessungsamt ange-dacht war. Dabei sei nicht zuletzt das Testzentrum in Bayerisch Gmain als einzige Anlaufstelle im Landkreis „ein Zeichen dafür, dass man den Norden wieder völlig außen vor lässt“, betonte Schade und fügte an: „Wo sind da die politischen Vertreter des Nordens?“ Dabei stimmte ihm auch Himmler zu und meinte: „Freilassing ist zu träge und zu lahm, um einmal auf den Tisch zu hauen.“ Das wollte Freilassings Bürger-

meister Markus Hiebl beim Pressegespräch gestern im Anschluss aber so nicht stehen lassen. Man sei nicht nur mit den Freunden des Freilassinger Krankenhauses im regen Austausch. Erst kürzlich habe ein Gespräch mit dem Klinik-Vorstandsvorsitzenden Dr. Uwe Gretscher und Landrat Bernhard Kern stattgefunden. Dabei sei die Stadt auf den aktuellen Stand gebracht worden. Den Inhalt werde er in der heutigen Sitzung auch dem Stadtrat mitteilen.

„Wir werden für Herbst etwas vorbereiten“, kündigte Hiebl an, ohne sich weiter in die Karten schauen zu lassen. Denn der Rathauschef betonte, dass es auf „sachlicher und fachlicher Ebene“ noch einige Punkte abzuwarten und abzustimmen gelte. Überhaupt solle nach seinem Dafürhalten eine solche Diskussion nicht emotional geführt werden. „Denn primär geht es um unsere Gesundheitsversorgung.“ Dabei wünsche er sich „eine richtige Entscheidung“, bei der – genauso wie es der Stadtratsbeschluss vorsehe – alle Standortkommunen im Vorfeld mit eingebunden werden müssten. „Das ist bis dato aber nicht passiert.“ Dahinter, dass der in Reichenhall geplante „Dreisprung“ in dieser Form gelingen könne, wollte Hiebl jedoch ein großes Fragezeichen setzen: „Da habe ich meine Zweifel.“

## Personal am Limit

Einblick in Situation in Freilassinger Klinik

**Freilassing.** Unabhängig von der Standortfrage eines möglichen Zentralklinikums hadern die Freunde des Freilassinger Krankenhauses auch mit der derzeitigen Situation. In diese gab Krankenschwester Steffi Schulz, die seit mehr als 30 Jahren im Haus ist, einen Einblick: „Der Druck ist immer da“, verwies sie auf erheblichen Personalmangel. So seien erst in der jüngeren Vergangenheit drei Stellen gar nicht mehr nachbesetzt worden. „Wir arrangieren uns damit, aber wir sind so ein kleines Team, da können wir uns nicht einmal mehr aushelfen.“ Bei den geleisteten Überstunden sei man inzwischen an einem Limit angelangt.

Für zusätzliche Herausforderungen habe auch die Verlegung der Notaufnahme in den ersten Stock geführt. Denn obwohl dadurch die Patienten schneller auf die Station gelangen, sei es dadurch naturgemäß auch wesentlich lauter und unruhiger geworden. Hinzu komme, dass die Station durch die Verlegung auf zahlreiche Zimmer verzichten muss. So seien nicht nur die Betten um zwölf auf inzwischen 23 reduziert

worden, sondern auch Arbeits- und Lagerräume weggefallen, wodurch sich einige Arbeitsabläufe spürbar verkompliziert hätten. Die Arbeit sei allerdings sehr hoch sei und in Freilassing viele Pflegefälle landeten, nicht weniger geworden. „Wir versuchen so viel wie möglich zu schaffen, aber es geht ans Limit“, meinte Schulz. Sie betonte, dass man sich – ähnlich wie in Ruhpolding mit der Schmerztherapie – auch für Freilassing Spezialisierungen wünschen würde, was aber bisher nicht erfüllt worden sei. „Sie haben für Freilassing keine Idee und wollen das auch gar nicht – das ist das, was mich ärgert“, kritisierte hierzu Schatzmeister Karlheinz Knott und verwies dabei auf den stetig weiter wachsenden Wirtschaftsraum im Norden.

„Wir geben nicht auf und kämpfen weiter“, betonte Steffi Schulz. Zum Dank für diesen unermüdlichen Einsatz überreichte der Vorstand der Krankenhaus-Freunde den Stationsmitarbeitern einen Kaffeefullautomaten (wir berichten gesondert). – fre